

## „Auf gleicher Augenhöhe mit den Häftlingen“

*Künstlerin Gundula Schneidewind aus Roßdorf bringt Männern in der Justizvollzugsanstalt Weiterstadt Literatur, Kunst und Meditation nahe*



Frankfurter Rundschau: Frau Schneidewind, Sie wurden jüngst von der Stiftung zur Förderung von Kultur und Zivilisation für ihre Verdienste um die Fortentwicklung eines menschenwürdigen Justizvollzuges geehrt. Wie sieht ein menschenwürdiger Strafvollzug Ihrer Meinung nach aus?

Gundula Schneidewind: Ein Mensch – unabhängig von seiner Schuld – sollte die Chance haben, sich weiterzuentwickeln. Und das ist der Grund, weshalb ich Häftlingen in der JVA Weiterstadt Mal-, Schreib- und Meditationskurse anbiete. Um die Männer wieder in die Gesellschaft integrieren zu können, müssen wir ihnen die Chance bieten, ihr Bewusstsein zu verändern, Fehler zu erkennen und sich von alten Mechanismen zu lösen.

Dass sehen die Häftlinge ebenso? Immerhin ändert sich real nichts an den Haftbedingungen. Dabei dürfte die Frustration überwiegen.

Das fürchtete ich zu Beginn meiner Tätigkeit auch. Offen gestanden wusste ich noch nicht einmal, ob ich mit den Gefangenen zusammen sein kann, ohne Angst zu haben...

...immerhin umfasst Ihre Klientel vom Trickdieb bis zum Mörder das gesamte Spektrum an Kriminellen.

Ja. Zwar verhalten sich einzelne wenige Teilnehmer zu Beginn der freiwilligen Kurse mürrisch und aggressiv. Doch mit der Zeit entwickelt sich auch bei ihnen das Interesse: Die Beschäftigung mit Lyrik und Malerei bietet den Häftlingen nüchtern betrachtet keine Veränderung ihrer misslichen Lage, auch lässt sich deren Schuld dadurch nicht mindern; doch die Seele weitet sich mit der Vielfalt künstlerischer Themen. Davon bin ich fest überzeugt. Ein junger Häftling sagte einmal zu mir: „Ich wollte mit den falschen Dingen die falschen Menschen beeindrucken“.

Aber nicht jeder straffällig gewordene Untersuchungshäftling wird durch Malerei, Meditation oder durch das Verfassen von Gedichten zu einem „besseren Menschen“. In regelmäßigen Abständen fordern Politiker und Interessensgruppen daher eine Verschärfung von Strafen und einen härteren Strafvollzug.

Das stimmt leider. Gerade wir in Hessen können beobachten, wie die Regierung Koch immer wieder für kargere Haftbedingungen eintritt. Der Strafvollzug ist die einzige Möglichkeit, mit der die Gesellschaft auf Verbrechen reagieren kann. Aber die Theorie, wonach größtmögliche Entsaugung hinter Gefängnismauern geläuterte Menschen produziert, halte ich für falsch. Ich bin davon überzeugt, dass die Gesellschaft den Häftlingen ermöglichen sollte, sich zu entwickeln. Dazu gehört nicht nur intellektuelle Bildung, sondern auch, dass emotionale Probleme der Häftlinge ernst genommen werden. Es geht nicht darum, die Menschen grundsätzlich zu verändern; sie sollen Erfahrung sammeln und selbst an sich arbeiten.

Und dafür reicht ein Malkurs?

Natürlich ist das alleine nicht ausreichend. Aus diesem Grund ziehen Bewährungshelfer und ehrenamtliche Helfer an einem Strang. Auf der anderen Seite haben viele der Männer, die in Weiterstadt in Untersuchungshaft sitzen, zuvor in keiner Weise mit Kunst oder Literatur zu tun gehabt. Ich will damit nicht sagen, dass sich jeder der Teilnehmer automatisch weiterentwickelt; doch die Möglichkeit muss grundsätzlich bestehen. Und meine Erfahrung zeigt, dass viele der Häftlinge ein solches kreatives Angebot gerne annehmen. Was ein Kursteilnehmer daraus macht, hängt von ihm selbst ab.

Wie reagieren die Männer auf Sie?

Grundsätzlich freundlich und aufgeschlossen. Das liegt auch daran, dass ich von außen komme und nicht als Repräsentant des Justizsystems wahrgenommen werde. Ich begegne den Häftlingen auf gleicher Augenhöhe und respektiere sie.

Was sagen Menschen außerhalb der Gefängnismauern zu Ihrer Tätigkeit?

Manche können meiner Argumentation folgen, viele reagieren aber mit Unverständnis. Es wird noch viel Überzeugungsarbeit kosten, bis klar wird, dass Strafe allein nicht automatisch zur Resozialisierung führt.

Interview: Stephen Wolf